Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 83. Elbing, Sonntag 9. April 1893. 45. Jahrg.

Die Entscheidung in der Homerulefrage.

Im Parlamentspalaste zu Westminster hat der Entscheidungskampf begonnen, der Alles, nur keine Entscheidung bringen wird. Gleichviel, ob Gladstone seine Homerulebill im Unterhause durchsetzt oder nicht, die Homerulefrage wird damit nicht entschieden sein, Ruhe gar wird nicht folgen. Wenn das Unterhaus die Bill selbst annimmt, dann wird das Oberhaus sein Veto ganz entschieden einlegen und aufrecht erhalten. Es ist dem Hause der Lords nicht oft vergönnt, seine Macht in wichtigen Fragen fühlbar machen zu können. Eine wichtigere Frage als die der Homerule aber wird selten von einem Parlamente entschieden, und das Haus der Lords kann die Entscheidung des Hauses der Gemeinen umstoßen und leicht die Oberhand behalten. Denn da die überwiegende Mehrzahl der Engländer und die einflußreichsten Männer der Bevölkerung gegen die irische Selbstverwaltung ist, kann Gladstone nicht durch einen einfachen Pairsschub dies Oberhaus vergewaltigen, zumal voraussichtlich eine ganz außerordentliche Menge von Pairs ernannt werden müßte. Es wird also ein billigerer Ausweg gesucht werden müssen, der der wiederholten Annahme der Bill im Unterhause. Aber das ist ein langwieriger Weg und Gladstone ist ein hochbetagter Greis. Außer Gladstone dürfte aber schwerlich ein englischer Staatsmann sich berufen fühlen und das nöthige Gewicht haben, auch nur den Versuch zu machen, Irland von England zu trennen.

Was zu Gunsten der Homerule irgendwie gesagt werden kann, das ist sicherlich in der letzten Donnerstagssitzung von Gladstone gesagt worden, und wir glauben nicht, daß es irgend Jemand hätte besser sagen können als der Mann, der so viele einschneidende Reformen in England durchgeführt hat und nun am Abend seines Lebens noch das sicherlich große Ziel sich gesetzt hat, die unglückliche Smaragdinsel zu befriedigen. Der Mann, der schon oft für unterdrückte Völker gesprochen, geschrieben und gehandelt hat, ist wahrlich geeignet, für die unglücklichen Bewohner des von der ganzen Welt seit Generationen bedauerten Erin einzutreten. Mit Recht erinnerte er daran, daß die irische Frage der Fluch Englands und des Unterhauses sei, daß in Irland Unzufriedenheit herrsche und daß die Ungerechtigkeit in der Verwaltung Irlands von aller Welt anerkannt sei. Natürlich wies Gladstone auch auf die in andern Ländern mit Homerule gemachten Erfahrungen hin, auf Oesterreich-Ungarn, Schweden-Norwegen. Was Deutschland betreffe, so sei es unmöglich, sich einen stärkeren oder lehrreicheren Fall zu denken. Dieses Reich sehe in der vollsten Weise die Nothwendigkeit ein, nicht zu versuchen, sich in die inneren Verwaltungsangelegenheiten seiner Staaten zu mischen, ausgenommen mit deren Zustimmung, und sich lediglich auf reine Reichsangelegenheiten zu beschränken. In den Vereinigten Staaten beständen die Staatenregierungen fortgesetzt in ungeschmälerter Geltung für innere Interessen; wer daran rütteln wollte, würde als wahnsinnig betrachtet werden. Zwischen den britischen Colonien und dem Mutterlande herrsche, nachdem erstere die Selbstständigkeit der Gesetzgebung erhalten, jetzt Eintracht statt des früheren Zwists.

Wir wollen nicht eingehend ausführen, wie, aber doch wenigstens darauf hinweisen, daß die Gladstoneschen Beispiele mehr oder weniger hinken. Weder das Beispiel Schweden-Norwegens noch das Oesterreich-Ungarns stimmt ganz. Es ist ferner beispielsweise ein Ding, ob eine Anzahl bedrohter Staaten, bewohnt von einer gleichsprachigen Bevölkerung desselben Stammes, sich zu einem Reiche vereinigen und ihre alten Abgesondertheiten behalten, so weit deren Beseitigung nicht im Interesse des Reichs durchaus nothwendig ist, ein ander Ding aber, ob man ein so lange vereinigt gewesenes Reich auflöst; es ist ein Ding, ob man einer australischen Colonie Selbstständigkeit einräumt, ein anderes, ob man in unmittelbarer Nähe einer feindlich gesinnten Bevölkerung die Möglichkeit gewährt, sich recht unangenehm fühlbar zu machen.

Auch was Gladstone sonst noch zu Gunsten seiner Bill vorbrachte, ist nicht ganz unanfechtbar. Aber wenn er noch viel besser, wenn er mit Engelszungen geredet hätte, er würde doch an der Thatsache nichts ändern, daß seine Bill vorläufig nicht Gesetz werden wird, daß, wenn er darauf beharrt, sie durchzuführen, England der Schauplatz wildester Parteikämpfe für lange Jahre sein und er selbst darüber sterben wird. Schon jetzt hat der Umstand, daß das Unterhaus an die entscheidende Berathung der Homerulebill sich machte, irische Papiere erheblich im Werthe sinken lassen. Schon jetzt planen Industrielle die Auswanderung aus Irland, und die industriereichste Provinz Irlands rüstet sich sogar zum Kampfe mit den Waffen gegen eine irische Selbstverwaltung. Nicht nur der glühende Protestantismus der Orangisten in Ulster empört sich gegen die katholische Majorität, ihre höhere Cultur und wirthschaftliche Einsicht verspricht sich nur Schlimmes von einer irischen Wirthschaft, die etwa gleichbedeutend ist mit „polnischer Wirthschaft."

Nur in einem Falle könnte im Unterhause bei der zweiten Berathung der Homerulebill eine relative Entscheidung herbeigeführt werden — wenn nämlich der Einpeitscher bei der Abstimmung die bekanntlich nicht sehr große Gladstone'sche Majorität nicht zusammentreiben könnte und die Bill und mit ihr Gladstone fiele. Daß Gladstone mit aller seiner Beredsamkeit auch nur einen Tory oder Unionisten für Homerule gewinnen könnte, ist nicht denkbar. Dagegen ist es wohl denkbar, daß von seiner Gefolgschaft Mancher im letzten Augenblicke sich scheut, das verhängnißvolle „Ja" zu sagen und „Nein" sagt oder sich von der Abstimmung drückt. Fällt die Bill, dann muß Gladstone nach, und mit der Homerule ist es dann vorläufig für absehbare Zeit vorbei; allerdings nicht mit der Agitation.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 8. April.

In Berlin begannen am Freitag die Verhandlungen der deutschen Landesgruppe der **kriminalistischen Vereinigung.** Dieselben betrafen vorzugsweise das Alter der Strafmündigkeit. Die Einen wollten das zwölfte, die Anderen das vierzehnte und noch Andere das sechszehnte Lebensjahr für die Strafmündigkeit bestimmen.

Der Zufall fügte, daß an demselben Tage gegen den jugendlichen Mörder **Paul Schmidt** wegen eines raffinirt ersonnenen und brutal ausgeführten Doppel-Raubmordes verhandelt wurde. Der jugendliche Verbrecher konnte, weil erst 15 Jahre alt, nur zu fünfzehn Jahren Gefängniß, der höchsten zulässigen Strafe, verurtheilt werden. Auf die Frage des Präsidenten, ob er gewußt habe, daß so junge Leute noch nicht mit dem Leben für einen begangenen Mord einstehen müssen, daß sie nicht einmal ins Zuchthaus kommen können, antwortete der Mörder, daß er dieses nicht gewußt habe. Auf die Frage, ob er Reue fühle, erklärte der Angeklagte weinerlich, daß es ihm leid thue.

*

Die „Germania" theilt auf Grund guter und zuverlässiger Information mit, daß der **Bericht über die Militärvorlage** keineswegs vor Ende April in der Commission zur Verlesung und Feststellung gelangen wird. Somit dürfte der Beginn der Berathung im Plenum nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein, und demgemäß eine Entscheidung über das Schicksal der Vorlage kaum um Mitte Mai. Im Falle einer Auflösung des Reichstags würden also die Neuwahlen etwa Mitte Juni stattfinden.

*

Dem Chefredakteur **Fusangel** ist seine Stellung an der „Westf. Volksztg." seitens des Verlages durch einen Gerichtsvollzieher gekündigt worden; er soll beabsichtigen, diesem Organ durch Gründung eines neuen in Bochum erscheinenden Blattes Konkurrenz zu machen.

*

Ueber militärische Ausschreitungen, die in der Nacht des zweiten Ostertages im elsässischen Dorfe Schweighausen durch Militär aus Hagenau verübt worden sind, berichten Straßburger Blätter: Nachdem eine Abtheilung Infanteristen schon am Ostersonntage in betrunkenem Zustande in dem Dorfe einen wenig erfreulichen Eindruck hervorrief, kam es am Abend darauf, etwa um 9 Uhr, zu einer wüsten Szene, bei welcher sich das Militär des gezogenen Säbels bediente. Ein dortiger ruhiger Bürger wurde auf offener Straße angefallen und mit Säbelhieben dermaßen zugerichtet, daß er, wie es heißt, hoffnungslos im Spital darniederliegt. Mehrere andere Personen haben minder gefährliche Verletzungen erhalten. An einer Wirthschaft wurden mit den Säbeln der Zugang und sämmtliche Fenster zertrümmert; das letztere geschah gleichfalls an zwei Bürgershäusern, deren Bewohner bereits zu Bette waren. Selbst das Pfarrhaus wurde durch einen Artilleristen mit gezogenem Säbel bedroht. Die Veranlassung zu diesem traurigen Vorfall scheint bis jetzt unbekannt.

*

Herr Ahlwardt ersucht die „Voss. Ztg." um Aufnahme folgender Erklärung:

Durch die Zeitungen läuft ein Bericht über eine Unterredung, die ich mit einem Herrn Hermann Bahr gehabt haben soll. Demgegenüber erkläre ich: Herrn Bahr ist es nach wiederholten vergeblichen Versuchen zwar gelungen, in meine Wohnung zu dringen, doch habe ich mich angesichts meiner Erfahrungen mit dem Redakteur des „Kl. Journ.", Herrn Saling, mit ihm in ein politisches Gespräch nicht eingelassen, ihn vielmehr nach einigen Höflichkeitsphrasen ersucht, mich zu verlassen.

Inland.

* **Berlin**, 7. April. Der Kaiser hat Freitag im Auswärtigen Amte den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen entgegengenommen.

— Die Kaiserin Friedrich ist in Bonn zum mehrtägigen Aufenthalte eingetroffen.

— Die Prinzessin Friedrich Leopold ist von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Prinz Friedrich Leopold hat bereits eine 3 Jahre alte Tochter und einen fast 1½jährigen Sohn. Mutter und Sohn befinden sich im besten Wohlsein. Mittwoch Vormittag wurden im Lustgarten 72 Salutschüsse abgegeben.

— In Breslau fand am Donnerstag zu Ehren des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp ein Festmahl statt, an welchem Erzbischof Dr. v. Stablewski, sowie eine große Anzahl hochstehender Persönlichkeiten theilnahmen

— Nach dem offiziellen Jahrbuche der Stadt Berlin gab es in Berlin am 1. Dezember 1890 398,716 Wohnungen und gewerbliche Gelasse, darunter 15,390 leer stehende; 1885: 329,657 (leer stehend 7828); 1880: 316,607 (17,914). Es gab ferner im Jahre 1890: 28,457 Wohngebäude, 194 Gasthäuser und Theater, 305 Krankenhäuser, Waisenhäuser und Kirchen. Von den Wohngebäuden hat nur 1 acht Stockwerke, 192 haben sieben Stockwerke und Keller, 1862 sechs Stockwerke und Keller. Die meisten Häuser, nämlich 8517, haben fünf Stockwerke und Keller. Die Zahl der Schlafgänger hat von 59,087 im Jahre 1880 auf 84,687 im Jahre 1885 und 95,365 im Jahre 1890 zugenommen. Im Vergleich zur Gesammtbevölkerung sind sie aber weniger zahlreich wie früher; bei der Zählung im Jahre 1885 betrug ihre Zahl 64,4 pro Mille, 1890 60,8 pro Mille.

— Ueber die Regelung der Gehälter der etatsmäßigen Unterbeamten der Justizverwaltung nach Dienstaltersstufen hat der Justizminister eine neue Verfügung betreffs der Anrechnung früherer Dienstzeit bei Beförderungen und Versetzungen erlassen. Darnach ist den in Folge dessen in eine andere Beamtenklasse übertretenden Beamten von der in der früheren Klasse zurückgelegten Dienstzeit soviel anzurechnen, daß derselbe sogleich in die seinem bisherigen Gehalte entsprechende Gehaltsstufe der neuen Klasse eintritt und in dieser Stufe nur noch dieselbe Zeit zu verbleiben hat, welche er auf derselben Stufe der früheren Klasse bis zum Aufsteigen in die nächst höhere Stufe noch hätte zubringen müssen. Besteht ein Gehaltssatz, wie ihn der Beamte in der früheren Klasse zuletzt bezogen hatte, in der neuen Klasse nicht, so tritt der Beamte in der letzteren sogleich in die nächsthöhere Gehaltsstufe ein. Zugleich wird in der Verfügung Vorsorge getroffen, daß in Bezug auf die regelmäßigen Gehaltsverbesserungen die Beamten nicht schlechter gestellt werden als zuvor, und daß sie namentlich bei Berechnung ihrer Dienstzeit sich nicht verschlechtern. Sofern Unterbeamte in der Zeit seit dem 1. April 1892 in andere Klassen übergetreten sind, ist das Dienstalter solcher Beamten für die Bemessung ihres Gehalts nach Dienstaltersstufen nach Maßgabe der vorstehenden Grundsätze anderweit festzustellen und ein ihnen danach etwa zustehendes höheres Gehalt für die Zeit vom 1. April 1892, beziehungsweise dem betreffenden späteren Zeitpunkte ab nachzuholen. Gleichzeitig wird bestimmt, daß vom 1. April 1892 ab diejenigen Beamten, deren Besoldungen nach dem System der Dienstaltersstufen geregelt werden, und welche ihrem Dienstalter nach vor ihrem Tode oder vor ihrem Uebertritt in den Ruhestand zu dem maßgebenden Zeitpunkte (dem betreffenden Vierteljahrsanfange)

Die Columbische Weltausstellung.

III.

Die Ausstellungsbauten. I.

Nachdruck verboten.

Chicago, 11. März 1893.

Wir haben seit zwei Tagen starken Regen und im Ausstellungspark sind weder Wege noch Stege mehr erkennbar; das Wasser sammelt sich, da sich weder hier noch auch in den angrenzenden Straßen Kanalabflüsse oder Wassergräben befinden, in großen Tümpeln an, die zusammen einen einzigen See bilden, aus welchem Fleckchen lehmigen Bodens hier und da gleich kleinen Inseln emporragen. Unter solchen Umständen sind auch die besten Stiefel kein Schutz mehr, herrenlose Gummischuhe starren überall melancholisch aus den Fluthen empor und auch Ihr Correspondent hat deren schon zwei Paare der mächtigen Anziehungskraft des Ausstellungsplatzes opfern müssen. Trotz dieser schier trostlosen Zustände aber muß ich, da es höchste Zeit ist, diesen Bericht abzusenden, nun doch einen „Gang" durch die Ausstellung wagen, die schöne Leserin und den freundlichen Leser mit den baulichen Anlagen derselben bekannt zu machen; ich gebe mich dabei der Hoffnung hin, daß Sie meine Pflichttreue nach Gebühr werden zu schätzen wissen und daß auch mir der Trost des Duldens, der ja jeden Leidenden aufsucht, in ausreichendem Maße zu Theil werde.

Die aus Anlaß der Weltausstellung errichteten Gebäude vertheilen sich auf den eigentlichen Ausstellungspark und den Midway-Plaisance, einen schmalen, etwa eine Meile langen Streifen Landes, der sich vom Jackson-Park westlich bis zur Cottage-Grove-Avenue erstreckt und der wohl den meist benützten Zugang zur Ausstellung bilden dürfte. Bis vor Kurzem noch führte dieser Streifen Landes als „Midway-Plaisance-Boulevard" ein recht trauriges Dasein, da sich nur höchst selten ein Fuß in denselben verirrte, heute bietet derselbe einen ebenso schönen als originellen Anblick; denn hier sind die mit der Weltausstellung in Verbindung stehenden Vergnügungs-Etablissements errichtet: das deutsche, das österreichische und das türkische Dorf mit dem türkischen Theater, die Nachbildung einer Straße in Kairo, die Arena Buffalos Bills, der Hagenbeck'sche Zirkus und viele andere schöne Dinge, die ich später eingehend schildern werde. — Den eigentlichen Ausstellungsplatz betreten wir durch den Seiteneingang an der vierundsechzigsten Straße, von wo aus wir mit wenigen Schritten nach dem nahen Mittelpunkt der Ausstellung, dem Verwaltungsgebäude gelangen. Unter allen Ausstellungsbauten erfreut sich gerade dieses der besonderen Gunst des Publikums. Was den Parisern der Eiffelthurm war, das ungefähr ist den Leuten von Chicago dieser Bau, in allen Schaufenstern der Stadt findet man das Modell desselben als nie versagenden Anziehungspunkt, jeder Lokalpatriot besitzt ein solches in Form einer Briefkassette oder eines Briefbeschwerers und die Ausstellungsbehörde selbst bezeichnet dasselbe etwas pomphaft, wenn auch gewiß nicht mit Unrecht als die Krone der Ausstellungsbauten. Das Gebäude ist durchaus eigenartig in Anlage und Durchführung, es ordnet sich keinem bestimmten Styl unter, weist vielmehr eine originelle Vermischung verwandter Stylarten auf und macht trotzdem oder vielmehr gerade deshalb und trotz seiner breiten, massiven Anlage einen wunderbar harmonischen Eindruck. Es besteht aus vier Pavillons, deren jeder 28 Quadratmeter Bodenfläche bedeckt und 40 Meter hoch ist; dieselben lassen die Formen der französischen Renaissance erkennen, dorische Säulen in gefälliger Ordnung tragen das figurengeschmückte Dach, das als Balkon gedacht ist. Die einzelnen Pavillons sind durch einen achteckigen centralen Kuppelbau verbunden, der 40 Meter im Durchmesser und 73 Meter bis zum Abschlusse der Kuppel mißt. Um den unteren Rand der mächtigen, in reicher Vergoldung glänzenden Kuppel, etwa 45 Meter über dem Erdboden läuft eine 4 Meter breite, von jonischen Säulen gebildete Promenadegallerie, von welcher aus man einen prachtvollen Rundblick über den Ausstellungsplatz, den benachbarten Stadttheil und den Michigansee genießt. Die über dieser Collonade etwas zurücktretende Kuppel wird an vier Seiten durch mächtige Genien flankirt, hinter welcher sich die Helmdächer kleiner runder Thürmchen erheben, die zusammen dem starken Unterbau einen ebenso schönen als wirkungsvollen Abschluß gewähren. Die vier großen Eingänge, deren einer sich an jeder Seite des Gebäudes befindet, sind 16 Meter breit und ebenso hoch, über den tief ins Innere zurücktretenden Flügelthüren wölben sich mächtige halbkreisförmige Bogen, die dem Ganzen den Charakter antiker Triumphpforten geben. — Gegenwärtig erhält das Gebäude, dessen Schöpfer der Architekt Rich. M. Hunt in New-York ist, und das mit einem Kostenaufwand von 550,000 Dollar errichtet wurde, seinen äußeren Schmuck in Gestalt von Basreliefs und hübschen Freskomalereien, und auch die gegenwärtig noch meist getünchten Wände des Innern werden demnächst mit Malereien versehen werden. Die vorhandenen Räume sind natürlich nicht sehr zahlreich und nicht zur Hälfte für alle Zweige der Verwaltung ausreichend. Nur die Zimmer der Generaldirektion, das Hauptquatier der Presse, das auswärtige Departement, die Kasse umd ein Postamt konnten hier untergebracht werden, während die Verwaltungen der einzelnen Abtheilungen in den entsprechenden Ausstellungsgebäuden ihre Bureaus erhielten.

Südlich vom Verwaltungsgebäude, am westlichen Ende des Parkes, erhebt sich der Prachtbau der Maschinenhalle, der nach den Plänen der Architekten Peabody und Stearns in Boston mit einem Kostenaufwand von 1,200,000 Dollar erbaut worden ist. Dasselbe bedeckt mit seinem einfachen, fabrikähnlichen Anbau und dem Powerhaus einen Flächenraum von 284 zu 165 Metern und wird damit zum zweitgrößten Gebäude der Ausstellung; hinsichtlich der Schönheit seiner äußeren Formen kommt er direkt nach dem Verwaltungsgebäude. Die Zeichnung dieses Palastes ist durchaus in klassischen Style gehalten; besonders schön wirkt die der Lagune zugewandte Facade mit ihrem reichen Säulenschmuck und ihrer altgriechischen Portica; leider stören gerade hier zwei etwas barocke Thürme, welche die Portica flankiren.

Der Hauptbau ist durch gewaltige Querbogen in drei Abtheilungen getheilt, die dem Innern die Gestalt dreier riesiger Bahnhöfe geben. Eine rund um das Gebäude führende, 17 Meter breite Gallerie ermöglicht dem Besucher die Besichtigung der ausgestellten Maschinen, ohne daß er darum in das nicht ganz gefahrlose Gewirr von sausenden Rädern, Kolben und Treibriemen genöthigt würde. In jeder der drei Hallen befinden sich mächtige, auf starkem Eisenunterbau laufende Dampfkrahne, die gegenwärtig zur Hebung der schweren Maschinentheile verwendet, später jedoch zu Plattformen umgewandelt werden, auf denen der Besucher ungefährdet mitten durch den unausgesetzt surrenden und schwirrenden Maschinenraum befördert werden kann. Die Maschinen des Hauptbaues werden durch die im „Powerhouse" untergebrachten Dampfkessel getrieben; für die in Annex untergebrachten Maschinen wird nur die Elektrizität als treibende Kraft Verwendung finden.

Ludwig Rohmann.

im Gehalte aufsteigen konnten, die entsprechende Zulage auch dann zu gewähren ist, wenn die Bewilligung vor ihrem Tode oder vor der Anordnung ihrer Versetzung in den Ruhestand nicht mehr erfolgt ist, daß mithin der auf die betreffende Zeit entfallende Gehaltsunterschied nachzuzahlen, sowie der erhöhte Gehaltssatz bei Festsetzung der Pension, des Wittwen- und Waisengeldes und bei Gewährung der Gnadenkompetenzen zu Grunde zu legen ist.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

9. April: **Wolkig, vielfach heiter, wärmer, windig.**

10. April: **Meist heiter, warm.**

11. April: **Warm, heiter, später stark wolkig und Strichregen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 8. April.

* [**Personalie.**] Der Landes-Bauinspector Heise in Danzig ist zum Provinzial-Conservator der Provinz Westpreußen bestellt worden.

* [**Stadtverordnetensitzung.**] Bei Eröffnung der Sitzung durch Herrn Dr. Jacobi waren anwesend 40 Stadtverordnete. Zunächst wurde eine Neuwahl angemeldet und darauf die Rechnung des Krankenstifts pro 1891—92 dechargirt. Dann wird der Versammlung zur Kenntnißnahme eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in dem Prozeß der Stadt mit dem Fiskus wegen Vogelsang mitgetheilt, die dahin geht, daß der eigentliche Besitzer des Territoriums der Fiskus sei. Herr Oberbürgermeister Elditt nimmt dabei Veranlassung, über den Ausgang des Prozesses seine Freude auszudrücken, da damit der Stadt all die Armenlasten 2c. abgenommen sind, die sie hätte tragen müssen, wenn der Stadt die Gutsherrschaft über das Territorium zuerkannt worden wäre. Herr Meißner wirft darauf die Frage auf, ob es sich nicht empfehlen würde, aus diesem Erkenntniß Consequenzen zu ziehen und in anderen Fällen, wo die Verhältnisse ebenso liegen, denselben Weg zu beschreiten. Der Herr Oberbürgermeister beantwortet die Frage damit, daß der Magistrat sich augenblicklich mit dem Gegenstande beschäftige und demnächst seine Beschlüsse in dieser Sache den Stadtverordneten unterbreiten werde. — An dem Theater soll in diesem Sommer bei dem Umbau auch eine Garderobe für die Schauspieler angebaut werden. Die Stadt wird deshalb von der Schauspielhaus-Aktiengesellschaft ersucht, ein hierzu erforderliches Terrain gegenüber dem Marstall ihr zur Bebauung zu überlassen. Diesem Gesuch wird stattgegeben. Für Benutzung dieses Terrains hat die Gesellschaft jährl. 1 Mk. zu zahlen. — Der Militäranwärter Adloff soll probeweise auf ein Jahr als Magistratsbote angestellt werden. Die Stadtverordneten tragen dagegen Bedenken, da Adloff als Ganz-Invalide vom Militär entlassen und vor Kurzem noch in seinem Paß als untauglich im Civildienst bezeichnet worden ist, und wollen dieses für den Fall einer definitiven Anstellung im Auge behalten. — Ein Stück Land von 15 culm. Morgen auf dem Holm wird an einen Herrn Seller aus Stuba für den Preis von 45 Mk. pro Morgen auf zwei Jahre verpachtet. — Als stellvertretender Bezirksvorsteher für den 4. Bezirk wird Herr Kaufmann Dallmann gewählt; als stellvertretende Deputirte zu den Heugras-Verpachtungen sind gewählt die Herren Technau und König. — Die hiesige Taubstummenschule ist vor Kurzem aufgelöst worden. Zwei Schüler derselben aus der Stadt sollen der Taubstummenschule in Marienburg überwiesen werden. Die hierfür entstehenden Kosten von 98 Mk. werden bewilligt. — Ein in der Holzstraße belegenes Stück Land von 44 Quadratmeter wird an Herrn Lehrer Beyer zum Preise von 3 Mk. pro Quadratmeter abgetreten. — Der nächstfolgende Gegenstand der Debatte gab zu einer langen und bewegten Debatte Veranlassung. In der letzten Sitzung ist bekanntlich beschlossen worden, im laufenden Etatsjahre die erforderlichen Einnahmen zur Verwaltung der Stadt durch Erhebung einer Steuer von 270 Prozent der Staats-Einkommensteuer aufzubringen. Diesem Beschluß hat der Bezirksausschuß zu Danzig in seiner Sitzung vom 25. März die Bestätigung versagt und zwar mit der Motivirung, daß in Elbing bisher alle Ausgaben durch Erhebung von Zuschlägen zu der Einkommensteuer gedeckt worden seien und die Realsteuern nie herangezogen worden sind. Die Angabe, daß in Elbing das Gewerbe nicht prosperire und die Häuser kaum den Ertrag zum Unterhalt derselben bringen, treffe wohl auch in Elbing nicht in höherem Maße zu als in anderen Städten; übrigens stehe fest, daß das Gewerbe sich in Elbing eher gehoben habe, als daß es zurückgegangen ist. Andererseits muß aber auch anerkannt werden, daß die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden von den städtischen Einrichtungen den meisten Nutzen haben und daher eine Besteuerung derselben gerechtfertigt erscheint. Der Magistrat stellt daher nochmals den Antrag, die Erhebung von 240 pCt. der Staatseinkommen- und 50 pCt. der Realsteuern zu genehmigen. Die vorberathende Abtheilung hat beschlossen, es bei dem Beschlusse der Stadtverordneten zu belassen und eine höhere Entscheidung herbeizuführen. Herr Oberbürgermeister Elditt tritt dem entgegen, später auch Herr Kommerzienrath Peters. Es sei völlig aussichtslos, daß der Provinzial-Ausschuß eine andere Entscheidung treffen würde. Denn alle anderen Städte erheben bereits Zuschläge zu den Realsteuern und das ganze Bestreben der neuen Gesetzgebung gehe dahin, die Steuerlasten mehr zu vertheilen. Die Herren Meißner, Dr. Bleyer, Consul Mitzlaff, Rechtsanwalt Schulz und Prof. Dr. Nagel sind gegen die Erhebung von Realsteuern. Die Hausbesitzer seien hier zum Theil in sehr mißlichen Verhältnissen und eine derartige Besteuerung würde sie sehr schwer treffen. Eine solche Besteuerung entspreche auch gar nicht dem Gefühle der Gerechtigkeit, denn es würden damit die weniger Bemittelten zu Gunsten der besser Situirten besteuert. Unzweifelhaft, meinte Herr Rechtsanwalt Schulz, würde eine Gebäudesteuer das Sinken der Häuserpreise zur Folge haben und den Einzelnen einen recht empfindlichen Schaden zufügen. Der Antrag des Magistrats wird darauf abgelehnt und soll gegen den Beschluß des Bezirksausschusses eine höhere Instanz angerufen werden. Herr Justizrath Horn bringt darauf den Antrag ein, der Magistrat möge bei dem Bezirksausschuß vorstellig werden, daß dieser bis zur Entscheidung der höheren Instanz die vorläufige Erhebung von 240 Procent der Einkommensteuer genehmige. Der Antrag wird angenommen. — Herr Meißner bringt die Kriegsschulden-Angelegenheit nochmals zur Sprache. Es ist Thatsache, daß in den Jahren 1891, 1892 und 1893 die Gelder zur Tilgung der Schuld eingezahlt worden, dafür aber bis jetzt noch keine Zinsscheine ausgehändigt worden sind, während die Zahlung nur gegen Zinsscheine zu erfolgen hat. An diesem eingezahlten Gelde geht die Stadt, wenn es zu Recht eingezahlt ist, der Zinsen verlustig, denn es hätte zinstragend angelegt werden können, bis die Regierung zu Danzig in der Lage war, die Zinsscheine auszuhändigen. Es wird darauf ein Antrag angenommen, der den Magistrat ersucht in Zukunft keine Tilgung der Schuld mehr vorzunehmen, bevor nicht die Zinsscheine ausgehändigt sind. — Die Miethen für die Wassermesser haben, wie sich kürzlich ergeben hat, einen erheblichen Ueberschuß ergeben und sollen infolgedessen herabgesetzt werden und zwar:

Ein 13 mm Wassermesser	von 6	auf 4	Mk. p. Jahr
" 20 " "	" 8	" 5	" "
" 25 " "	" 12	" 8	" "
" 40 " "	" 16	" 12	" "
" 60 " "	" 27	" 24	" "

Die Stadtverordneten stimmen dieser Herabsetzung zu. Auf eine Interpellation betreffs des Rathhaus-Umbaues, der nicht eher angefangen werden soll, als bis die Rechnung über den vollendeten Neubau vorgelegt ist, antwortet Herr Stadtbaurath Lehmann, daß die Rechnung demnächst vorgelegt werden wird. Eine weitere Anfrage betreffs der Pferdebahn beantwortet Herr Bürgermeister Contag dahin, daß die Pläne zu Anlage der Pferdebahn, welche bis zum 1. April eingereicht werden sollten, bis jetzt noch nicht eingereicht sind und die Stadt habe Herrn Kreyfeldt aufgefordert binnen 4 Wochen nunmehr die Pläne vorzulegen, widrigenfalls der Vertrag von Seiten der Stadt als gelöst betrachtet wird. Die Thatsache, daß bei Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Töppen die Stadtverordneten nicht vertreten waren, führt endlich einen Beschluß herbei, nach welchem in Zukunft bei derartigen Anlässen eine Vertretung der Stadtverordneten-Versammlung hinzuzuziehen ist. Darauf wird die Sitzung geschlossen.

* [**Die Generalversammlung der Elbinger Handwerkerbank,**] eing. Genoss. m. u. Haftpflicht, in der Bürgerressource war gestern von ca. 40 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende des Aufsichtsraths Herr Monath, welcher die Versammlung eröffnete, dem vor einigen Wochen verstorbenen Director der Bank, Herrn Steppuhn, einen ehrenvollen Nachruf und wurde sein Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. Es wird dann der Geschäftsbericht für das erste Vierteljahr 1893 vorgetragen. Es geht daraus hervor, daß ein Ueberschuß von 2319,65 Mark erzielt worden ist. Dem früheren Mitgliede Herrn Binding in Marienburg, dessen Gesammtguthaben mit 482 Mk. statutengemäß dem Reservefond, da Herr B. es nicht rechtzeitig abgehoben hatte, zugeschrieben worden war, ist demselben auf seinen Wunsch doch im Februar d. J. ausgezahlt und dem besonderen Reservefond entnommen worden. — Es wird den Mitgliedern mitgetheilt, daß der Aufsichtsrath am 27. März d. J. beschlossen hat, den Zinsfuß von den prolongirten Wechseln, welcher bisher 7 pCt. betrug, wie bei den andern Wechseldarlehnen auf 6 pCt. herabzusetzen. Hierauf wurde zur Wahl des neuen Direktors geschritten. Gemeldet haben sich die Herren Peiler, Eduard Müller, H. Bober, Heinricl, Johannes Otto Albert Drechsler und Adolf Kellner. Der Aufsichtsrath schlägt der Versammlung Herrn Kellner vor. Es wird zunächst von Herrn Büttner beantragt, die Wahl auf 14 Tagen bis 3 Wochen auszusetzen, damit sich die Mitglieder über die Bewerber schlüssig werden können. Auch wünschte man einen Handwerker gerne als Director. Bei der Abstimmung erhält Herr Kellner nur 14 Stimmen, 27 Zettel sind mit Nein beschrieben. Die Versammlung wird auf kurze Zeit unterbrochen. Der Aufsichtsrath schlägt nun den bisherigen Controlleur der Bank, Herrn Reiß, zum Direktor vor, und zwar soll derselbe sein bisheriges Gehalt (2400 Mk.) beziehen, dagegen sollen die Arbeiten des Direktors größere und die des Controlleurs kleinere werden, und letzterer das bisherige Gehalt des Direktors (1200 Mark) beziehen. Bei der Abstimmung erhält Herr Reiß 37 Stimmen, nur 4 Zettel waren mit Nein beschrieben. Herr Reiß ist daher für den Rest der Amtsdauer des Herrn Steppuhn bis 1. April 1895 zum Direktor der Bank gewählt und wird nun demnächst die Wahl eines Controlleurs erfolgen.

* [**Die Schlußfeier der Handelsschule**] des Kaufmännischen Vereins findet am Montag der 10. April, Abends 8½ Uhr, in der Aula des Realgymnasiums statt. Die Mitglieder des Vereins sind hierzu eingeladen.

* [**Stadttheater.**] Um den von verschiedenen Seiten geäußerten Wünschen aus dem Publikum zu entsprechen, hat Herr Direktor Gottscheid Herrn Walter Sieg zu einem zweiten Gastspiel am Sonntage engagirt und zwar findet eine Wiederholung der Stücke des ersten Gastspiels „Freund Fritz“ und „Cavalleria rusticana“ statt. — Ferner können wir nicht umhin, nochmals auf das am Dienstag stattfindende Abschiedsbenefiz für Herrn Direktor Gottscheid hinzuweisen. Herr G. hat, wie erwähnt, als sein letztes Auftreten die Darstellung des Narciß in dem gleichnamigen Charactergemälde von Brachvogel, eine der besten Rollen seines Repertoirs gewählt.

* [**Zum Gesinderecht.**] Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Reichsgerichts ist die Dienstherrschaft zur Zurückbehaltung von Habseligkeiten des Dienstboten nur wegen des ihr von letzterem vorsätzlich, oder durch grobes oder mäßiges Versehen, im Falle der ausdrücklichen Ausbedingung besonderer Geschicklichkeit bezüglich bestimmter Verrichtungen auch durch geringes Versehen zugefügten Schadens berechtigt, soweit der rückständige Lohn nicht ausreicht, dagegen steht der Herrschaft das Zurückhaltungsrecht nicht zu, um den Dienstboten zur Fortsetzung des Dienstes zu zwingen.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt brachte so reiche Zufuhr, wie solche selten gewesen ist. Die Marktplätze waren dicht besetzt. Auf dem Fischmarkt herrschte reges Treiben und wurde namentlich Lachs à 70 Pf. pro Pfd. viel gekauft. Butter kostete 85—90 Pf. pro Pfd., Eier 60 Pf. pro Mandel. Die Kartoffelzufuhr hatte den alten Markt, vollständig eingenommen und gingen die Preise auf 1,50 Mk. pro Altscheffel herunter. Auf dem Elbing hatte sich auch bereits ein Kartoffelkahn von Graudenz eingefunden.

* [**Unfall.**] Wie man durch Spielen mit Schußwaffen sich selbst schädigen kann, zeigt wieder ein Fall, welcher gestern passirte. Der Barbier M. hatte sich einen Revolver gekauft und spielte mit der geladenen Waffe: Bei dieser Gelegenheit entlud sich die Waffe und die Kugel ging durch die Hand. Der Unfall dürfte eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben.

Stadt-Theater.

„Freund Fritz.“

Lustspiel in 3 Akten von Erkmann Chatrian.

„Cavalleria rusticana.“

Drama in 1 Akt von Giovanni Verga.

Wenn wir die Räume unserer kleinen aber mit vielen guten Bildern beschickten Kunstausstellung durchwandern, so bleibt unser Blick zunächst bei denjenigen Bildern haften, die einen schweren Conflikt, tiefen Schmerz in der Menschenseele darstellen, oder eine große Leinwand, die schon durch ihr Aeußeres hervortritt, nimmt ihn gefangen. Auch die komischen Bilder werden mehr unsere Aufmerksamkeit fesseln als etwa das Motiv aus dem Soonwald oder Frisches Harzlandschaft. Und doch bilden diese Bilder in der nervösen Hast unserer Zeit einen wohlthuenden Ruhepunkt für das Auge. Wir vermögen an der poetischen Schilderung der Natur auszuruhen wie wenn ein Frühlingsmorgen uns im Walde begrüßt, wenn es noch still ist ringsum und jene Stimmung beherrscht uns, die wir Andacht nennen.

Das Theater mit seinen immer plumper werdenden rohen Effekten läßt nur noch selten und namentlich im Lustspiel diese Stimmung aufkommen, und da ist es doppelt freudig zu begrüßen, wenn vor unsern Augen ein Stück erscheint, welches mit vollem Bewußtsein diese Andacht pflegt.

„Freund Fritz“ ist in diesem Sinne ein kleines Meisterwerk und der Verfasser, verzichtend auf all die kleinen und großen Effekte, hat in ihm Menschen von großer Liebenswürdigkeit geschildert und einen geglückten Versuch gewagt, im Laufe von drei Akten die Liebe in ihren verschiedenen Stadien, immer fein und subtil an die Handlung geknüpft, zu schildern.

Das Stückchen ist nicht welterschütternd, und das große Publikum geht vielleicht achtlos an ihm vorüber, aber für den Kenner ist es ein sauberes, ausgefeiltes Stück Arbeit, etwa wie eine Moninsche Landschaft und wunderbar war der Eindruck, den es auf das leider nur spärlich erschienene Publikum machte. Nicht großer Lärm machte sich an den Aktschlüssen bemerkbar, sondern es herrschte jene behagliche, freudige Stimmung, die hervorzubringen das Lustspiel die Verpflichtung hat.

Diesen Zauber muß das in seinem Empfinden urdeutsche Stück auch auf den Verfasser der Oper „Cavalleria rusticana“, Pietro Mascagni, gemacht haben, denn es regte ihn musikalisch an, und wenn diese neue Oper sich auch nicht in dem Maße die Gunst des Publikums erwerben konnte, so liegt das wohl mehr daran, daß die breite Genremalerei sich für die Oper nicht eignet.

In der Darstellung konnten wir bei dem besten Willen nichts von Ausschußwaare bemerken, denn das Ensemble vereinigt heute noch mit Ausnahme der Operettenmitglieder alle ersten Fächer, die den Winter uns durch ihre Darstellung erfreuten, und an Sorgfalt der Einstudirung konnte „Freund Fritz“ mit der Heimath wohl concurriren.

Ein behagliches Junggesellenheim entrollte sich vor unsern Blicken und die opulente Tafel stand in keinem Verhältniß zu der dürftigen Einnahme. Wir müssen es der Direktion Dank wissen, daß sie ihren eigenen Vortheil hintenansetzt um das Kunstwerk zur Geltung zu bringen und wenn es leider auch nur wenige sind, die diese künstlerische Art achten, so giebt es doch solche, wie es in Elbing auch nur wenige giebt, die der Kunstausstellung ihr Interesse zuwenden.

Herr Walter Sieg, der Charakterdarsteller des Stadttheaters in Königsberg stand mit der liebenswürdigen Figur des Rabbi Sichel im Vordergrund des Interesses. Es war ein glücklicher Griff ihn später als Alfio zu sehen, denn wir konnten dem fast siebenzigjährigen Sichel nicht anmerken, daß ihn ein fünfundzwanzigjähriger spielte. Vom Kopf bis zur Sohle war Herr Sieg jene treffliche Lustspielfigur, und jede Nuance seines Spiels half in künstlerischer Weise zu einer Gesammtwirkung, die auf offener Scene und an den Aktschlüssen wohlverdienten Beifall fand. Hervorheben müssen wir bei Herrn Sieg wie bei dem Dichter, daß er effektfrei, künstlerisch die Gestalt behandelte, und wir würden uns sehr freuen, ihn noch einmal in der Rolle begrüßen zu können. An dem Maßstab großer Theater können wir die Leistungen des unsrigen am besten messen, und da müssen wir constatiren, daß die kleine Susel, Frl. Gieseke, Katharine, Frau Hantke, den Gast ebenmäßig unterstützten. Beide Damen waren sich ihrer Aufgabe voll bewußt, die eben nicht in Effekten beruht, sondern in dem Malen derjenigen Charactereigenschaften, die die Typen auszeichnen sollen. Bei Katharine, jene liebenswürdige, gemüthvolle, treuherzige Geschwätzigkeit einer alten Dienerin, bei Susel die wirklich naive Schüchternheit eines jungen, reinen Mädchens. Die wenig dankbare, schwere und viele Bogen umfassende Parthie des Fritz Kobus lag in den Händen des Herrn Berger. Bei seiner Darstellung der gestrigen Rolle fiel uns seine erste in Baarfüßigen Fäulein ein und es ist erfreulich, die Fortschritte zu bezeichnen, die der junge Künstler gemacht hat. Mit seinem Oberstlieutenant Schwartze hat er den Weg gefunden, auf den ihn Figur, Organ und Darstellungsart weisen und wenn er, bis auf das Tempo, uns auch gestern befriedigte, so ist dieses seinem Fleiß und der Energie, das ungarische Idiom zu überwinden zuzuschreiben.

Die kleinen Partieen, Vater Christol, Herr Franke, Hansen, Herr Krieg, Friedrich, Herr Lenz, halfen der Vorstellung zu schöner Abrundung.

Der zweite Theil des Abends galt dem Verga'schen Drama „Sicilianische Bauernehre.“ Die Oper mit ihrem musikalischen Eindruck, hat ohne Zweifel den größeren Erfolg für sich, zumal sie dem Drama zuvorgekommen ist und dennoch haben wir eine Wirkung zu verzeichnen, die bei der zweiten Aufführung erst recht zur Geltung kommen wird. Wir behalten uns die Besprechung bis dahin vor und wollen nur noch bemerken, daß Santuzza während des Intermezzos auf der Bühne nicht sichtbar sein muß.

Vermischtes.

* **Ein schweres Bootsunglück** hat sich am Nachmittag des zweiten Osterfeiertags auf der Amstel in Holland zugetragen. Unter den zahlreichen Vergnügungs-Segelbooten befand sich auch dasjenige eines als tüchtiger und scharfer Segler bekannten Herrn Valck. Mit diesem selbst und seiner Mutter waren im Ganzen elf Personen an Bord. Herr Valck, welcher persönlich das Steuer führte, ließ die „Annie“ von Ufer zu Ufer kreuzen und kam dabei in das Fahrwasser eines heranbrausenden Passagierdampfers. Obgleich dieser sich schon in unmittelbarer Nähe befand, glaubte Valck doch, vor ihm noch vorüberkommen zu können. Seine Berechnung hatte ihn aber getäuscht, und im nächsten Augenblick stieß der Dampfer in voller Fahrt so heftig gegen das Boot, daß es kenterte und sämmtliche Insassen ins Wasser stürzten. Trotz sofortiger Rettungsbemühungen seitens einer Anzahl herbeigeeilter anderer Boote konnten doch nur sieben Personen noch lebend aus dem Wasser gezogen werden.

* **Den Händen des Henkers entflohen** ist vor einigen Tagen in Jackson (Missouri) ein gewisser Ford, der vor fünf Monaten im Dorfe Magnetia eine ganze Familie ermordet hatte und dafür zum Tode verurtheilt worden war. Während der Henker sich anschickt, den Strick um den Hals des Verurtheilten zu legen, versetzte ihm der Letztere einen furchtbaren Schlag ins Gesicht, so daß er kopfüber zu Boden stürzte. Mit einem kühnen Sprunge schwang sich darauf der Delinquent vom Galgenbrette nieder, eilte wie der Blitz durch die Reihen der Volksmenge und der erstaunten Polizisten und verschwand, noch ehe Jemand daran denken konnte, ihn zu verfolgen und festzuhalten. Der Galgen war in der Mitte des Marktplatzes errichtet und mehr als 1500 Personen waren äußerst betrübt darüber, daß sie durch die Hartnäckigkeit des Missethäters, der sich nicht hinrichten lassen wollte, um das schöne Schauspiel gebracht worden waren, dem sie beizuwohnen gedachten.

* **Das größte Teleskop der Erde** wird jetzt in Cambridge-Port (Süd-Kalifornien) für die dortige Universität angefertigt. Die Objektivlinse desselben wird einen Durchmesser von 40 Zoll haben, während das bis jetzt größte Teleskop, auf dem Lick-Observatorium in England nur eine 36zöllige Linse hat. Das neue größte Objektiv wird 40,000 Mal soviel Lichtstrahlen aufnehmen, wie in die normale Pupille des menschlichen Auges eindringen können. Und während ein gewöhnliches Opernglas beim Durchblicken die Gegenstände nur 3 bis 4 Mal scheinbar näher bringt, wird das neue Instrument dies 2000 Mal bewirken und dadurch z. B. den Mond bei einer Entfernung von ungefähr 50,000 Meilen in eine scheinbare Nähe von 25 Meilen rücken.

* **Aus Saßnitz** und Arkona wird gemeldet, daß am Strande mehrfach Erdstürze erfolgt sind, welche erheblichen Schaden angerichtet haben.

* **Eine große Feuersbrunst** zerstörte nach einem Telegramm des „Herold“ aus Brügge die Tabak- und Cigarrenfabrik von Storle. 1½ Millionen Cigarren und eine ungeheure Menge Tabak sind verbrannt. Die angestrengt arbeitende Feuerwehr konnte nur die Bücher retten.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung“.

Würzburg, 8. April. Ein Unteroffizier aus Bamberg wurde wegen Soldatenmißhandlung zu vier Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt.

Altona, 8. April. Fünf Helgoländer Fischer wurden wegen Aufruhrs gegen die auf Helgoland stationirte Artillerie vor das hiesige Schwurgericht verwiesen.

Wilna, 8. April. Der neue Gouverneur von Wilna, General Orzewski, empfing eine Deputation des römisch-katholischen Clerus sehr ungnädig. Er verbot den Geistlichen bei strenger Strafe die Theilnahme an der Politik. Unmittelbar nach der Audienz wurden zwei Pater auf je fünf Jahre nach Sibirien verbannt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. April 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	7./4	8./4
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,70	97,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,90	98,00
Oesterreichische Goldrente	98,30	98,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	97,30	97,40
Russische Banknoten	212,45	212,45
Oesterreichische Banknoten	168,00	167,70
Deutsche Reichsanleihe	108,30	108,25
4 pCt. preußische Consols	107,80	108,00
4 pCt. Rumänier	85,00	85,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,60	111,70

Produkten-Börse.

Cours vom	7./4.	8./4
Weizen April-Mai	155,00	157,50
Mai-Juni	155,70	158,50
Roggen: Fest.		
April-Mai	133,00	134,70
Mai-Juni	135,00	136,70
Petroleum loco	19,10	19,20
Rüböl loco April-Mai	49,80	50,20
Sept.-Okt.	51,00	51,40
Spiritus April-Mai	35,40	35,50

Königsberg, 8. April, 1 Uhr 16 Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	54,50	M. Geld
Loco nicht contingentirt	34,75	" "

Bei der **Deutschen Lebensversicherung Potsdam** sind im Jahre 1892 4045 Versicherungs-Anträge über Mk. 9,929,941 Kapital und Mk. 3,035,65 Jahresrente zu erledigen gewesen. Davon entfallen auf Kapitalversicherungen für den Todesfall 3202 Anträge mit Mk. 8,846,991 Kapital, auf Erlebensfall-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen 531 Anträge mit Mk. 979,500 Kapital, und auf Sterbekassen-Versicherungen 303 Anträge mit Mk. 103450 Kapital.

Durch Ableben der Versicherten sind von den Versicherungen auf den Todesfall 589 Policen, durch welche 567 Personen versichert waren, über zusammen Mk. 914,955 Versicherungssumme fällig geworden.

Der Versicherungsbestand beträgt zur Zeit 75 Mill. Mk., das Activvermögen 14¾ Mill. Mk.

Elbinger Standesamt.

Geburten: Tischler Paul Puppe 1 T. — Arbeiter Josef Becker 1 S. — Arb. Gustav Merten 1 T. — Fleischer Gottfried Günther Zw., 1 T. 1 S. — Arb. Franz Radau 1 T. — Zimmergeselle Johann Szozepanski 1 T.

Aufgebote: Fabrikarb. Anton Kuhn mit Ottilie Bäcker. — Bäcker Theodor Lange mit Caroline Kluge. — Arb. Hermann Thiel-Pangritz Colonie mit Rosa Steffen-Elbing.

Eheschließungen: Tischler Richard Monster mit Elisabeth Podschadlt. — Klempner August Eichholz mit Amande Thiedemann. — Schornsteinfeger Franz Hugo mit Anna Häberlein. — Arbeiter Carl Wenski mit Marie Scheinert. — Arbeiter Carl Rost mit Mathilde Gerecht. — Schuhmacher Johann Mahlke mit Anna Schlomski. — Schlosser Carl Aßmann mit Katharina Kather. — Fabrikarbeiter August Liegmann-Essen mit Marie Bansmer-Elbing.

Sterbefälle: Schuhmachermeister Rud. Heinr. Knuth 1 S. 4 M. — Arbeiterwittwe Anna Schabrau, geb. Weiß, 75 J. — Rentier Mich. Frdr. Schielke 76 J.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 9. April 1893:
Auf vielseitigen Wunsch
Nochmaliges Gastspiel des Hrn.
Walter Sieg
aus Königsberg.
Zum 2. Male:
Freund Fritz.
Lustspiel in drei Akten von Erkmann-Chatrian; und
Cavalleria rusticana.
Drama in einem Akt von Verga.

Montag: Geschlossen.

Dienstag, den 11. April 1893:
Abschieds-Benefiz für Director
Franz Gottscheid.
Narciss.
Charactergemälde in 5 Acten von A. E. Brachvogel.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 10. April cr.,
Abends 8½ Uhr,
im Gebäude des Realgymnasiums:
Schluß der Handelsschule.
Wir laden die Herren Chefs der Schüler wie unsere Mitglieder hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein

Montag, d. 10. April cr. **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Zusatz z. §. 3 des Statuts. 2. Feststellung der Beiträge zur Begräbnißkasse. 3. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen.

Der landw. Verein Elbing B.

versammelt sich **Dienstag, d. 11. April,** im Gasthause des Herrn **Thießen,** Schillingsbrücke.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung über die Verwaltungsrathssitzung westpr. Landwirthe.
2. Kleebestellungen.

Der Vorstand.
Schwaan-Wittenfelde.

Der **Sommer-Kursus** in dem **Kindergarten, Hospitalstraße 5,** beginnt **Dienstag den 11. April cr.** Daselbst werden Kinder von 3—7 Jahren Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 2—4 Uhr nach Fröbel'scher Methode beschäftigt.

Andmeldungen nimmt täglich entgegen
M. Gloede Nachfolg.
Junge Damen, die sich zu Kindergärtnerinnen ausbilden wollen, können sich melden.

Königliches Gymnasium.

Die Einführung des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Martens findet am
Mittwoch, den 12. April,
um 11 Uhr
(nicht, wie angezeigt war, um 9 Uhr) statt. Die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Anstalt werden zu dieser Feier eingeladen. Versammlung der Schüler um 10¾ Uhr.

Im Auftrage:
Professor Mehler.

Rosen, Hochstamm auch niedrig, **in allen Farben,** empfiehlt
A. L. Döring,
gegenüber dem St. Annen-Kirchhof.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Kunst-Ausstellung

in der Bürger-Ressource.
An Wochentagen von 10 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag, an Sonntagen von 11½ Uhr Vormittag bis 2, von 3—5 Uhr Nachmittag.
Entree: **50 Pfg.**

Bekanntmachung.

Das Widder'sche Stipendium im Betrage von 190 Mark jährlich, welches auf Vorschlag des hiesigen Magistrats von dem Magistrat in Danzig an einen **lutherischen** Studiosus der **Theologie** aus **Elbing** verliehen wird, ist vakant.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche baldigst bei uns einreichen.

Elbing, den 6. April 1893.

Der Magistrat.
gez. **Elditt.**

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Firniß, Pinsel, Lacke, Schablonen, Kitt
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Oelfarben.**

Wagenfett!
vorzüglichster Qualität billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Oelfarben.**

Carbolineum Avenarius
billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Oelfarben.**

Gewinne der Königsberger Pferdelotterie — 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Ziehung unwiderruflich **17. Mai.**
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr.,
sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen bei den Herren **A. F. Grossmann, R. Lessing, Cajetan Hoppe, Bernh. Janzen,** Mühlendamm, **P. A. de Veer, F. Plohmann, E. Hoffmann, H. Martinkus, Joh. Gustävel, R. Ehrlichmann** und in der Expedition dieser Zeitung.




Allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat.** Erfolg schon nach wenigen Wochen selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden. Viele Dankschreiben.
Sicherster Förderer d. Bartwuchses.
Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à Mk. 3.— von
A. Schnurmann, Frankfurt a. M.
Bei Nichterfolg Garantie für Rückzahlung des Betrages.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Frühjahrs-Pflanzung!

J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige u. niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Mettlacher Fliesen-Mosaikplatten und glasirte Wandplatten

zur Bekleidung von **Fleischerläden,** Hausfluren, Speisesälen, Badezimmern u. s. w. empfiehlt zu **Fabrikpreisen.**
Glas- und Porzellanhandlung
Eugen Frentzel, vorm. Jos. Sehler,
13. Brückstraße 13.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Versicherungsbestand:	Ausgezahlte Versicherungssumme:
75 Millionen Mark.	**13½ Millionen Mark.**

Activ-Vermögen: 14¾ Millionen Mark.
Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente.
Günstige Bedingungen. **Mäßige Prämiensätze.**
Der ganze Ueberschuß kommt den Versicherten zu Gute. Steigende Dividende nach Höhe der Prämienreserve; sie gelangt im zweiten Jahre zur Vertheilung und hat in den letzten Jahren 30% der Jahresprämie betragen.
Prospecte und Auskunft durch alle Vertreter und die
Sub-Direction Königsberg,
Theodor Bischoff, Mittel-Anger 3.

Telegr.-Adr.: Glückscollecte Berlin.
Marienburger Ziehung 13. u. 14. April. **Geldlotterie**
Hauptgewinn: 90,000 Mk. baar.
Original-Loose 3 M., Antheile: ½ 1,75 M., ¼ 1 M., $^{11}/_{2}$ 17,50 M., $^{11}/_{4}$ 10 M.,
Porto und Liste 30 Pf. extra, versendet
M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O., Grüner Weg 40.
Telephon Amt 7, No. 5771.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**
Filialdirektion: Anhaltstrasse No. 14. — **Generaldirektion: Uhlandstrasse No. 5.**
Juristische Person. — **Staatsoberaufsicht.**

Der Verein empfiehlt sich für
Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung,
ferner für
Kapital- und Kautions-Versicherung.

Der Verein beruht auf **Gegenseitigkeit** seiner Mitglieder. Derselbe versichert sowohl
mit vollem Antheil am Gewinn,
als auch
mit fester Prämie,
letzteres vermittelst Rückversicherung.
Die Mitglieder der **Haftpflichtversicherung** und diejenigen der **Sterbekasse** erhielten im Jahre 1891 **20% Dividende.**

Versicherungsstand:
Am 1. Januar 1893 bestanden in **sämmtlichen** Abtheilungen des Vereins **107659** Versicherungen. Die Gesammtreserven betrugen am 1. Januar 1892 M. **3919508.**— Die Jahresprämie pro 1891 beträgt M. **3050011.**— An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins M. **5026057.**— ausbezahlt.

Subdirection Danzig,
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

Auction

über 200 To. Fettheringe
Montag, den 10. April cr., Vormittags 9½ Uhr,
an der **leegen Brücke** für Rechnung der Herren **Karkutsch & Migge.**
Julius Entz, vereid. Makler.

Königsberg i. Pr.
Privatanstalt und Poliklinik für Frauenkrankheiten.
Nikolaistraße 33 (Eing. Drummstr.)
Während des Sommerhalbjahres werde ich die Sprechstunden für unbemittelte Frauen unentgeltlich Wochentags von 2—3, Sonntags von 11—12 daselbst abhalten.
Privatsprechstunde Französischestraße 4, I, von 10—11 und 3—5.
Dr. Max Lehmann.

Lehrling kann sofort oder später eintreten.
R. Lessing, Uhrmacher, Elbing.

Herren- und Damen-Kleider jeder Art, in Seide, Wolle, Halbwolle, Satin 2c. werden sauber gewaschen, event. aufgefärbt. **Glacehandschuhe** färbe echt schwarz.
P. Driedger,
Heil. Geiststraße 23,
Färberei, Chem. Wäscherei und Garderoben-Reinigung, Appretur-Anstalt.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Elbinger Handwerkerbank

E. G. m. u. H.
In Folge der Wahl unseres Controleurs Herrn **C. Reiss** zum Director ist die dadurch erledigte
Controleurstelle
sofort eu besetzen.
Bewerber wollen sich schriftlich bis **Montag, den 17. April c.,** beim Unterzeichneten melden, welcher bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen.
Der Aufsichtsrath.
L. Monath,
Vorsitzender.

Zum
Schulanfange
empfehle:
Schultornister,
Schultaschen,
Federkasten,
Kinderstrümpfe,
Kinder-Regenschirme,
Sonnen-Schirme,
Stick- u. Arbeitsscheeren,
Taschenmesser,
Kamm- u. Arbeitskasten,
Alexander Müller.

18 Pfd. f. Limburg., 9 Pfd. f. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. **Hofmann, Käseh. München.**

Ein vorzügliches
Lagerbier
(dem Löwen- und Spatenbräu gleichkommend) per Flasche **10** Pf. empfiehlt
R. Kowalewski,
„im Lachs".

Gründliche kaufmännische Ausbildung in kürzester Zeit
durch meinen weltbekannten Unterricht.
Herren und **Damen** können **jederzeit** neu eintreten und nehme ich **neue Anmeldungen jederzeit** entgegen.
Sicherster Erfolg und billigste Preise.
Otto Siede,
Kettenbrunnenstraße 6.

Wünsche noch einige
Klavierstunden
zu ertheilen. **Margarete Müller,**
Herrenstr. 38/39 II. links.



Haffküstenfahrt.

Sonntag, 9. April, Nachm. 2½ Uhr, nach Tolkemit zur Besichtigung der Brandstätte, Rückfahrt Abends 6½ Uhr per D. „Vorwärts". 80 Pfg. hin und zurück.
Sonntag, 9. April, Nachm. 2½ Uhr, nach Kahlberg per D. „Kronprinz", Rückfahrt Abends 6½ Uhr. 80 Pfg. hin und zurück.
Auskunft ertheilt **Paul Friers.**



Nach Stettin

expedire **D. „Nordstern" Montag, den 10. d. Mts., Mittags,** via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des
ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs
von C. Lück in Kolberg
handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen, à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pfg.

Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.

Central-Versandt durch C. Lück in Kolberg. Niederlage einzig und allein **in Elbing in allen Apotheken.**

Bekanntmachung.

3procentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Der Herr Reichskanzler beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich ertheilten Ermächtigung den Nennbetrag von

Einhundert und Sechzig Millionen Mark

Reichs-Anleihe auszugeben, welche wir unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin, den 6. April 1893.

Reichsbank-Directorium.
Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig statt bei der
Reichshauptbank und General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, bei sämmtlichen Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung, ferner in **Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank**

am 11. April d. J., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **86,80** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 3. Mai d. J.,
1/4 " " " " " 2. Juni d. J.,
1/4 " " " " " 5. Juli d. J.,
1/4 " " " " " 13. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 7. April d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Der Herr Finanzminister beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich ertheilten Ermächtigung einen Nennbetrag von

Einhundertundvierzig Millionen Mark konsolidirter Preußischer Staats-Anleihe

auszugeben, welche wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 6. April 1893.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:
bei der General-Direktion der Seehandlungs-Societät und der Reichshauptbank in Berlin, sämmtlichen Preußischen Regierungs-Hauptkassen, Kreis- und Steuerkassen, der Reichsbankhauptstelle in Hamburg, sämmtlichen innerhalb Preußens belegenen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung, ferner in **Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank**

am 11. April d. J., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **86,80** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 3. Mai d. J.
1/4 " " " " " 2. Juni d. J.
1/4 " " " " " 5. Juli d. J.
1/4 " " " " " 13. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 6. April d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 83. **Elbing, den 9. April 1893.** **Nr. 83.**

Ausland.

Frankreich. Das Ministerium hat in beiden Kammern seine Erklärung abgegeben, worauf sich Senat und Deputirtenkammer bis zum 20. April vertagten.

England. Gladstone hat in seiner gewiß sorgfältig durchgearbeiteten Rede für die irische Selbstverwaltung mancherlei Fehler gemacht, wodurch er den Gegnern die Angriffe erleichtert hat. Am Schlusse seiner Rede erklärte Gladstone, es handle sich um eine Frage zwischen einer starken und einer schwachen Nation. Nichts sei erniedrigender als der Druck seitens einer großen auf eine kleine Nation; dagegen nichts edler als das jetzt heraufdämmernde Schauspiel, wo eine Nation aus Ehrgefühl und Pflichtgefühl eine Ungerechtigkeit zu beseitigen entschlossen sei. Der Führer der Opposition entgegnete auf die Ausführungen Gladstones: Die Bürgschaften für den Schutz der protestantischen Minderheit, die viel mächtiger sei, als deren Gegner wähnten, der Staatsbeamten und der Grundbesitzer seien durchaus werthlos; das Veto der Krone sei nutzlos; eine irische Legislatur würde nur Unheil anrichten, Handel und Industrie lahmlegen; bankbrüchige Zustände würden folgen, den britischen Steuerzahlern würden neue Lasten aufgebürdet werden. Werthlos seien auch die Bürgschaften für den Schutz der Finanzen Englands. Die Beibehaltung der achtzig irischen Abgeordneten würde dazu führen, daß deren Unterstützung von der Regierung durch ständige Darlehen und Kredite an Irland verkauft werden, das Reichsparlament in einen Zustand der Ohnmacht gerathen würde. Die Vorlage verdiene Verwerfung wegen des Unheils, das sie dem Reiche zufügen dürfte, selbst wenn sie Irland befriedigte. Sie würde jedoch nur jene Klasse von Irländern zufriedenstellen, die sie zum Stützpunkte für weitere Agitation machen wollen. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärten verschiedene irische Unionisten, die Protestanten Ulsters würden den Gehorsam verweigern.

Rußland. Ein neues Gesetz ordnet an, daß alle Kinder von Stundisten unter die Obhut von Klerikern gestellt und nach orthodoxem Ritus getauft werden sollen. Die Stundisten sollen keine orthodoxen Dienstboten mehr halten dürfen und in ihren Pässen soll ihre Zugehörigkeit zu den Stundisten vermerkt werden. Auf den Kirchhöfen endlich soll ihren Gräbern ein abgesonderter Platz angewiesen werden. — Die meisten Handelskammern haben sich zu Gunsten eines Handelsvertrages ausgesprochen. — Giers wird am 1. Mai a. St. in Petersburg erwartet.

Amerika. In einer peruanischen Stadt hat der Pöbel das Konsulat der Vereinigten Staaten gestürmt, das Mobiliar zerstört und auf den Konsulats-Agenten geschossen. Die Unionsregierung hat den amerikanischen Gesandten telegraphisch angewiesen, dagegen zu protestiren, daß die Behörden von Peru es unterließen, das Konsulat zu schützen; gleichzeitig soll der Gesandte Bestrafung der Schuldigen und Zahlung einer Entschädigungssumme verlangen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus dem Kreise Neustadt, 5. April. Heute trug sich in Gdingen ein schwerer Unglücksfall zu. Der Arbeiter F. Skiborski von hier, welcher mit dem Abräumen von Kies beschäftigt war, bemerkte nicht, daß die Erde über ihm anfing zu rutschen. Da er weiter grub, stürzte eine Erdmasse herab und bedeckte ihn zum Theil. Auf seinen Hilferuf eilte sein Bruder Andreas herbei, welcher auf einer entfernteren Stelle arbeitete. Diesem gelang es, ihn zu befreien. Aber in demselben Augenblicke erfolgte ein zweiter Erdrutsch, und ein dann folgender dritter bedeckte den Unglücklichen so völlig, daß es erst nach ¾ Stunden gelang, den Kies zu beseitigen. Leider konnte der herbeigerufene Arzt nur noch festzustellen, daß Sk. erstickt war. Skiborski hinterläßt eine Wittwe und vier kleine Kinder in den ärmlichsten Verhältnissen.

Z. **Czersk,** 7. April. Bei der kürzlich stattgehabten Schulzenwahl erhielten der Amtsvorsteher Herr Groos von hier 7, und Herr Zyting aus Schönwalde 8 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt und zwar auf 12 Jahre. — Unser über 3000 Einwohner zählende Ort besteht aus dem Dorf und dem Gute Czersk. Letzteres hat seine Vereinigung mit ersterem zu einer Gemeinde angestrengt und es wird dies höchst wahrscheinlich auch geschehen. Alsdann wird der jedesmalige Schulze, der seinen Sitz hierselbst haben wird, auch das Amt eines Amtsvorstehers verwalten müssen, da die Gemeinde sich nicht zu einer Besoldung eines solchen verstehen würde.

(??) **Christburg,** 7. April. Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen werden in folgender Weise abgehalten werden. Am 17. April Vormittags in Thiensdorf, Nachmittags in Altfelde, am 18. April Vormittags in Biwesch, Nachmittag in Christburg für die ländlichen Ortschaften und am 19. April Vormittags in Christburg für die Stadt, Nachmittags und am 20. April Vormittags in Neumark, Nachmittags in Rehof, am 21. April Vormittags in Stuhm, und am 24. April Vormittags in Marienburg. — In der letzt vergangenen Nacht brannte die Mühle des Mühlenbesitzers Klein in Baumgarth nieder. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt geworden. — An Kreis-Kommunal-Abgaben pro 1893—94, welche für den Kreis 98,000 Mk. betragen, und mit 60 Prozent der directen Staatssumme aufzubringen sind, hat die Stadt Christburg als erste Rate 3400 Mk. zu zahlen, welche bis zum 10. d. Mts. abzuführen sind. — In der letzten General-Versammlung der ersten Schützengilde wurden vom bisherigen Vorstand wiedergewählt die Herren Krispin, Dück und Steinke, sowie der Kaufmann Balzereit neu wiedergewählt. Der Herr Rentier Ludwig, welcher seit dem Jahre 1852 der Gilde als Mitglied und Vorstand angehört, wurde in Anbetracht seiner Verdienste um die Gilde zum Ehrenmitgliede ernannt. Die Kasse ergab am Jahresschlusse einen Bestand von 178 Mk., welcher zinsbar angelegt ist. Das diesjährige Königsschießen findet in der bisherigen Weise am 22. Juni im Garten des Hoteliers Appelhans statt.

)*(**Schöneck,** 6. April. In der am 23. März d. Js. stattgefundenen General-Versammlung der Schönecker Credit-Gesellschaft D. Herzberg zu Schöneck sind die Zinsen und Verwendung für die Actionäre auf 6 pCt. festgesetzt. Die Einnahme und Ausgabe balancirt mit 383,279,47 Mark. Für Wechsel sind 346,850,45 Mark verausgabt. Das Actien-Kapital beträgt 10,800 Mark, Depositen 30,243,95 Mark. Der Reserve-Fond betrug bis jetzt abzüglich des Verlust-Contos 1581,20 Mark. Verluste waren im Jahre 1892 keine zu beklagen.

Dt. Krone, 8. April. Dem Gymnasial-Oberlehrer a. D., Professor Weierstraß ist der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

[=] **Krojanke,** 7. April. In der Sitzung des hiesigen Kriegervereins fand zunächst die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden der Besitzer G. Belz und der Förster Hoffmann zu Vorsitzenden, der Förster Thiemann und der Fleischermeister H. Sommerfeld zu Schriftführern und der Klempnermeister Kremmin und Bahnhofs-Assistent Scheckenreiter zu Rendanten des Vereins gewählt. Das Amt eines Commandeurs, das bisher der Vorsitzende in eigener Person verwaltete, wurde dem Bahnmeister Erhardt übertragen, während zu seinem Stellvertreter der Gutsverwalter Hachtmann gewählt wurde. Sodann wurde das Normalstatut des deutschen Kriegerbundes in seinen einzelnen Paragraphen berathen und angenommen; dasselbe soll in 100 Exemplaren gedruckt und sodann an die Mitglieder vertheilt werden. Am 2. Juli cr. wird der Verein das Fest seines 10jährigen Bestehens feiern. — In dem 8 Kilometer von hier entfernten Dorfe Podrusen ist eine Postagentur eingerichtet worden, welche mit dem 15. d. M. ihre Thätigkeit beginnen wird. Die Verwaltung derselben ist dem dortigen Lehrer Wollschläger gegen ein Honorar von 300 Mk. jährlich übertragen worden. — Die Diphtheritis, welche man hier schon als erloschen betrachtete, tritt seit 8 Tagen so hochgradig auf, daß man die Schließung der Schule in Erwägung gezogen hat.

Marienburg, 7. April. Wegen der noch herrschenden Masern ist der Beginn des Schulunterrichts in der höheren Mädchenschule sowohl wie in den Bürgerschulen bis auf den 20. d. Mts. hinausgeschoben worden. In der Fortbildungsschule nimmt der Unterricht am 9. d. Mts. seinen Anfang.

Marienwerder, 7. April. Ein Unfall, über den man erst jetzt Näheres hört, passirte vorgestern Nachmittag in unmittelbarer Nähe der Station Marienwerder. Beim Herannahen des Güterzuges aus Graudenz wurden die Pferde eines auf dem Hofe der Zuckerfabrik stehenden Gefährts scheu, durchbrachen am Eisenbahnübergange die geschlossenen Schranken und rasten gerade auf den Zug zu. Der Wagen wurde von der Locomotive vollständig zertrümmert und das eine Pferd in den Chausseegraben geschleudert, das andere galoppirte bis zum Bahnhof Marienwerder vor dem Zuge her. Merkwürdiger Weise sind beide Thiere ohne ernstere Beschädigungen davongekommen. Die Frau des Bahnwärters, welche den Dienst an der Barrière versah, erhielt durch eins der im Augenblick des Zusammenpralls herumfliegenden Holzstücke eine ernstere Verletzung am Kopfe.

Braunsberg, 4. April. Auf dem Braunsberger Katasteramt hat man, nach der „Erml. Ztg.", dieser Tage die seltsame Entdeckung gemacht, daß bei vielen städtischen Grundstücken Baulichkeiten, die nachträglich zugebaut waren, für die Grund- und Gebäudesteuer garnicht zur Veranlagung gekommen sind. Das soll bis auf zwanzig Jahre zurückdatiren. Durch diese Unterlassung — wir wissen nicht, wer daran Schuld trägt, sind dem Fiskus nicht unbedeutende Summen vorenthalten worden. Eine Nachzahlung der Beträge über zwei Jahre hinaus kann nach dem Verjährungsrecht nicht erzwungen werden.

Lyck, 4. April. Ein heiterer Vorfall, der einem ahnungslosen Junggesellen beinahe zu einem Kinde verholfen, ereignete sich nach der „Lycker Zeitung" am Sonntag in unserer Stadt. War da vom Lande eine

Taufgesellschaft herübergekommen und in dem hiesigen Materialwaarengeschäft von S. abgestiegen. Nachdem der Taufact glücklich von statten gegangen und noch manches Fläschchen auf des jungen Weltbürgers Wohl getrunken war, bestiegen die Landleute ihren Wagen und fuhren in gehobener Stimmung von dannen — ohne jedoch den Täufling mitzunehmen, der friedlich mit seiner Saugflasche in einem Winkel schlummerte. Als ihm nun aber die Zeit zu lang wurde, gab er plötzlich ein Lebenszeichen von sich, das bald in ein langgezogenes Concert überging, wodurch der Ladeninhaber auf das ungewöhnliche Geschenk aufmerksam wurde. Inzwischen war auch den geehrten Pathen ein Gedanke an das Kind beigekommen; sie kehrten um und fuhren zur Stadt zurück, wo sie ihren Schützling unversehrt fanden und auf den Wagen luden. Die verhängnißvolle Saugeflasche blieb trotzdem zum zweiten Male zurück.

Insterburg, 6. April. Der Anschluß des Herrn Seydel-Chelchen an die Deputation der Vorsteher der ostelbischen landwirthschaftlichen Centralvereine, welche dem Kaiser nach der Tivoliversammlung die bekannte Denkschrift überreichte, ist bekanntlich seitens des engeren Ausschusses des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren mit 15 gegen 7 Stimmen gemißbilligt worden. Die Generalversammlung des Vereins, welche am 6. April in Insterburg stattfand, hat dagegen mit 201 gegen 137 Stimmen das Verhalten Seydels gebilligt, obgleich, wie es in der von der Mehrheit angenommenen Resolution heißt, „in der Denkschrift manche Sätze enthalten sind, welche vielleicht nicht vollständig mit den Ansichten Einzelner übereinstimmen."

Bromberg, 7. April. Unter den Flößen der Bromberger Schleppschifffahrts-Gesellschaft an der 9. Schleuse ist ein Strike ausgebrochen. Es sind dabei Ausschreitungen vorgekommen. In vergangener Nacht ist das Expeditionshaus dort erbrochen, Formulare, Skripturen sind in den Kanal geworfen, andere Gegenstände entwendet.

Vermischtes.

* **Ein Mord** von sensationellstem Beigeschmack ist gegenwärtig Tagesgespräch von Kopenhagen. In dem Knabenerziehungsheim des Frl. Möller, das in der Stadt noch zwei unter Vorsteherinnen stehende Filialen besitzt, starb am 28. Februar d. J. ein Knabe von 15 Jahren, mit dem die Inhaberin der Anstalt, Fräulein Möller, wie sich jetzt herausstellt, Beziehungen unterhalten und den sie kurz vor seiner Entlassung in unauffälliger Weise ums Leben brachte, um so zu verhindern, daß von diesem Verhältnisse etwas ruchbar wurde. Erst als ein Genosse des Verstorbenen, der Volmer Sjögern hieß und inzwischen die Anstalt verlassen hatte, erzählte, wie er bemerkt habe, daß die Leiterin der Anstalt Nachts in ihr Zimmer gekommen und Sjögern herausgeholt habe, der dann immer längere Zeit fortgeblieben sei, veranlaßte dies die Polizei, die Angelegenheit näher zu untersuchen. Das Ergebniß führte nach der „Voss. Ztg." zur schließlichen Verhaftung des Fräulein Möller, die anfänglich hartnäckig leugnete. Am zweiten Ostertage legte sie endlich ein Geständniß ab, worin sie erklärte, mit dem Knaben in intimen Beziehungen gestanden zu haben. Letzten Sonntag sollte er konfirmirt und im Mai entlassen werden. Da sie von Angst gepeinigt wurde, er könne etwas verrathen, beschloß sie, ihn umzubringen. Am 28. Februar, als in der Anstalt der Geburtstag eines Knaben gefeiert wurde, mischte sie in das Glas des Sjögern Opium, worauf sie ihn, nachdem er betäubt worden, ins Bett brachte. Dann schnürte sie Tücher um seinen Kopf. Nachdem sie am Nachmittag sicher war, daß er todt sei, ließ sie einen Arzt holen, der nichts Auffälliges feststellen konnte. Der Knabe war nicht mehr zur Besinnung gekommen. Der Ermordete war ein sehr hübscher und stark entwickelter Junge, der größte in der Anstalt. Die Begebenheit erregt in der Anstalt, die die Mörderin mit großer Energie in die Höhe zu bringen wußte, große Bestürzung, da der Fortbestand in Frage gestellt erscheint. Frl. Möller ist 47 Jahre alt, hochgewachsen und macht einen streng asketischen Eindruck. In der Stadt war sie durch ihre öffentlichen Vorträge über Kindererziehung bekannt.

* **Zu der Blutthat** in Dietkirchen werden noch Einzelheiten über das Verhalten des Lehrers Brunner, des Gatten und Vaters der Opfer, bekannt. Brunner war bekanntlich unter dem Verdachte der Thäterschaft verhaftet, aber nach dem Geständniß Guttenbergers entlassen worden. Diese Verhaftung ist im Publikum vielfach scharf kritisirt worden. Brunner hat sich aber die Verhaftung selbst zugezogen. Er giebt jetzt auch im Widerspruche mit seinen früheren Angaben zu, daß er den Vorfall mit angehört, sich jedoch nicht getraut habe, in die unteren Räume seiner Wohnung hinabzugehen. Anstatt das Fenster zu öffnen und um Hilfe zu rufen, hat er sich in seinem Zimmer versteckt gehalten und erst etwa eine Stunde, nachdem der Verbrecher durch das Küchenfenster entflohen war, lief er aus dem Hause nach Hilfe. Seine blutbefleckten Pantoffeln, die mittlerweile aufgefunden wurden, versteckte er angeblich deshalb, um den Verdacht, daß er der Thäter sei, von sich abzulenken. Wenn sich das alles so verhält, kann Brunner jedenfalls von Glück sagen, daß ihm seine Unklugheit und Feigheit nicht in die Gefahr einer Verurtheilung wegen Mordes bringt. Daß ein Mann zuhört, wie seine Frau und Kinder ermordet werden, und nicht einmal um Hilfe ruft, dürfte sich wirklich selten ereignen.

* **Ein deutscher Arzt dem Tode verfallen.** Das Staatsobergericht von Georgia (Nordamerika) bestätigte vor einigen Tagen das über den bekannten deutschen Arzt Dr. S. R. von Prelleitz in Bainbridge ausgesprochene Todesurtheil. Dr. von Prelleitz wohnt schon seit 1855 in Georgia und machte den Sezessionskrieg als Arzt der Bundesarmee mit. Später verheirathete er sich; seine erste Frau starb jedoch und ebenso seine zweite eines natürlichen Todes. Vor fünf Jahren verheirathete sich der damals 55 Jahre alte Mann mit einer hübschen, jungen und vermögenden Schullehrerin. Bald darauf ergab er sich dem Trunke und als er einst, berauscht heimkehrend, von seiner Frau mit Vorwürfen überhäuft wurde, schlug er sie zu Boden und trat mit Füßen auf ihr herum, bis sie todt war. Die Einzelheiten dieser Mißhandlung sind so entsetzlicher Natur, daß schon in Rücksicht darauf nach der allgemeinen Ansicht das von der greisen in Newyork lebenden Mutter des Mörders beim Gouverneur eingereichte Begnadigungsgesuch ohne Erfolg bleiben dürfte.

* **Einen erschütternden Einblick** in das Gemüthsleben des berühmten ungarischen Dichters Petöfi eröffnet folgendes, in Deutschland jedenfalls unbekanntes Gedicht Petöfis, das Ludwig Doczi soeben im „N. Pester Journal" übersetzt hat:

An die Braut.

Laß Dich's nicht kränken, Sonne meines Lebens,
Siehst Du umwölkt zu Zeiten mein Gesicht.
Dir möcht' ich ewig lächeln! Doch — vergebens!
In Deiner Nähe selbst gelingt's mir nicht.

Getröste Dich: nicht Du störst meinen Frieden.
Fremd bist Du Allem, was das Herz mir trübt.
Du bester Engel, jenseits wie hienieden:
Wie könntest Du den kränken, der Dich liebt?

Ein And'res ist's, was in der Gluth der Freude
Mit fahlem Schein mein Antlitz übergießt.
Dein Liebster, Kind, ist eines Dämons Beute,
Der ihn zu mahnen nimmermehr vergißt.

Vergeblich ist mein Fleh'n, mein leises Bitten:
„Laß mich! O, lasse endlich mich allein!"
Er kommt mir unerbittlich nachgeschritten
Und wird mir, fürcht' ich, immer nahe sein.

Oft, wenn mein Arm den schäumend vollen Becher
Mit Wonnekraft zur durst'gen Lippe schwingt,
Erscheint der Geist: die Hand wird schwach und schwächer,
Bis ihrem Griff der volle Kelch entsinkt.

Der Geist ist das Vergangne: Jenes Elend,
Die tollste Ausgeburt der Traumesnacht,
Die Schicksalsmächte, sich im Rausch vermählend,
Von Höllenwein erhitzt, zur Welt gebracht.

Dem Dämon bin ich eigen. Er umdüstert,
Dem Grab entrückt, die hellste Gegenwart.
Ich fühl', wie sich, wenn er in's Ohr mir flüstert,
Die warme Brust zum Felsenblock erstarrt.

Sprich nicht zu mir in solchen grauen Stunden,
Die holde Stimme fänd' mich stumm und taub . . .
O, warte still, bis das Gespenst entschwunden,
Der blasse Dämon freigiebt seinen Raub.

Ein Traum umfängt mich so mit kalten Armen,
Mit allen Schauern längst entschwund'ner Zeit.
Ein bloßer Traum! Doch kennt er kein Erbarmen:
So lang er dauert, ist er Wirklichkeit!

* **Auch eine Statistik.** Keine Industrie — so schreibt ein Berichterstatter der „St. James Gazette" — macht in den Vereinigten Staaten von Amerika einen so schnellen Fortschritt, wie das Gewerbe, seine Mitmenschen zu tödten. Die Art und Weise, in welcher die Zahl von begangenem Mord und Todtschlag sich in den Jahren 1890—91 vermehrte, rechtfertigen diesen Ausspruch. Obwohl im Jahre 1892 um 815 Mordthaten mehr als im Jahre 1891 begangen wurden, so verminderten sich die Hinrichtungen um 16; 123 wurden im Jahre 1891, 107 im Jahre 1892 geköpft. Die eigentliche Erklärung hierzu ist in dem Umstand zu suchen, daß eine gewöhnliche Mordthat mit wenig Abscheu betrachtet wird. „Seinen Mann getödtet zu haben" wird in vielen Gegenden Amerikas als eine Art Auszeichnung angesehen. Wenn ein Mann anmaßend in den Straßen seines Geburtsortes dahergeht und respektvollst von seinen Mitbürgern begrüßt wird, so kann man in den meisten Fällen annehmen, daß er entweder ein Mörder oder ein Millionär ist. Nur diejenigen Mordthaten erregen unter den Einwohnern wirklichen Unwillen, in denen Frauen die Opfer und Männer die Uebelthäter sind, die, welche mit Raub begleitet, und jene, denen Mißhandlungen vorangehen. In vielen Theilen des Landes ist es sehr leicht, sich der Strafe zu entziehen. Daß Raubmorde und Mißhandlungen von Frauen nicht ohne die schwerste Strafe bleiben, dafür sorgt das „Lynch-Gesetz". Dieses Lynch-Gesetz — the judge Lynch — wächst in der Gunst des Volkes und augenblicklich wird in Texas für die staatliche Anerkennung des Lynchens „Stimmung" gemacht.

Verantwortlicher Redakteur George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 83. **Elbing, den 9. April.** **1893.**

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

12)

Netta hatte jetzt Zeit und Ruhe, sich ihren Gefährten genauer zu betrachten, und sie freute sich fast über ihr romantisches Abenteuer.

Er war jung und entschieden hübsch. Die dunkelblauen Augen und das braune Haar, die von der Sonne gebräunte, dunkle Gesichtsfarbe, seine Bewegungen, ja selbst seine Kleidung hatte etwas Eigenthümliches, Fremdländisches, das Netta's Phantasie fesselte. Ueberdies lag auch in dem Ausdruck seines Gesichts ein Blick der Bewunderung, der schon nicht ohne Eindruck auf sie blieb.

„Ich bin eine Thörin,“ sprach sie, als sie den soeben gehabten Schrecken überwunden hatte. „Ich glaube, ich wäre wirklich ohnmächtig geworden, wenn Sie mir nicht im rechten Augenblicke beigestanden hätten. Es hätte sicher Niemand im Hause meine Stimme gehört.“

„Dann ahne ich recht, Sie sind Miß Faro,“ sagte der Fremde.

Sein Blick glitt einen Moment über ihre Gestalt, als ob er ihr schwarzes Kleid mit einem Trauerfall in ihrer Familie in Verbindung bringen wolle.

Sie legte sich diesen Blick aus und tiefe Röthe stieg ihr in die Wangen.

„Es hat mich für einige Minuten in's Freie getrieben,“ sagte sie, sich entschuldigend. „Es hat uns ein so schrecklicher Schlag getroffen ... ich war wirklich ganz krank und dachte nicht, daß ich hier in diesem abgelegenen Theil des Parkes Jemandem begegnen würde.“

Nun wurde der Fremde seinerseits verlegen.

„Ich muß Sie für mein Eindringen hier um Verzeihung bitten, Miß Faro,“ sagte er ernst, „aber ich fühlte ein so unwiderstehliches Verlangen darnach, die Wahrheit über Lord Faros Tod zu erfahren, und wenn möglich Jemand zu sehen ... “

Netta sah ihn scharf an.

„So wollten Sie Jemand hier besuchen?“ fragte sie. „Gewiß hat sich die Nachricht von meines armen Vaters Tode rasch in der ganzen Nachbarschaft verbreitet. Es ist zu schrecklich,“ fuhr sie fort. „Manchmal ist mir, als sollte mich der Gedanke an meines Vaters Tod um den Verstand bringen, und Lord Belforts Antheil daran verdoppelt meine Sorge. Kannten Sie meinen armen Vater?“ setzte sie nach kurzer Pause hinzu, während welcher Beide einander stumm betrachtet hatten.

„Nein,“ antwortete er, „das heißt, Lord Faro und ich sind nie direkt miteinander in Berührung gekommen, obwohl ich ihn oft gesehen habe. Ich kam nur deshalb nach England, um eine Unterredung mit ihm und Miß Cora zu erlangen.“

Netta schrak schmerzlich zusammen.

„Mit Cora?“ fragte sie und trat unwillkürlich einige Schritte von dem Fremden zurück. „Sind Sie ein Freund oder ein Verwandter von ihr? . . . Sie hat uns . . . vermuthlich für immer verlassen.“

Der Fremde sah halb bittend in das erhitzte Gesicht des reizenden Mädchens und sagte:

„Miß Cora ist nicht mit mir verwandt. Sie werden jedenfalls wissen, daß sie überhaupt keine wirklichen Verwandten hat, und was die Freundschaft anbelangt, so weiß ich kaum, ob sie mich wirklich als einen Freund anerkennen möchte.“

„Sie brauchen es auch durchaus für keine Ehre zu halten,“ versetzte Netta hastig. „Sie können sich nicht vorstellen, was für Unglück das Mädchen in unser Haus gebracht hat. Sie entzog uns die Liebe meines armen Vaters, und ich glaube, sie war auch die Ursache des unglücklichen Streites, der seinen Tod und Lord Belforts Gefahr herbeigeführt hat.“

Helle Thränen glänzten in ihren Augen, und flammende Röthe brannte auf ihren Wangen.

„Sie halten mich doch nicht für böse und grausam, daß ich so spreche?“ fragte sie, als ihr des Freundes Stillschweigen auffiel. „Ich weiß wohl, ich sollte nachsichtig sein und ihr verzeihen, aber das ist sehr schwer; und sie war so eitel und kokett, daß ich sie nicht so lieben konnte, wie ich wohl gewünscht hätte.“

Des Fremden Stirn zog sich in düstere Falten, als sein Auge auf dem schönen jungen Gesicht mit dem sanften Ausdruck und auf dem Trauerkleid ruhte, das so rührend von dem Kummer sprach, den Cora's verderbliche Reize verursacht hatten.

„Ich Sie tadeln, Miß?“ sprach er mit Wärme. „Gott weiß, daß ich nur zu viel Grund habe, Ihren Gefühlen gegen das unglückliche Mädchen beizustimmen, das nur dazu